

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: 51 (1993)

Artikel: 50 Jahre OLMA : von der Zelthallenromantik zum modernen
Messeplatz
Autor: Christen, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

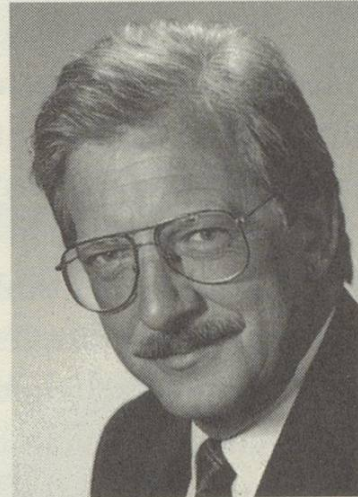
Download PDF: 15.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 Jahre OLMA

Von der Zelthallenromantik zum modernen Messeplatz

Dr. HEINZ CHRISTEN ist Stadtmann von St.Gallen und Präsident der Genossenschaft Olma St.Gallen. Aufgewachsen in Olten, studierte er ab 1962 an der Hochschule St.Gallen, wo er 1970 zum Dr. rer. publ. promovierte. 1974 wurde er nach fast dreijähriger Tätigkeit als selbständiger Rechtsanwalt in den Stadtrat gewählt und im selben Jahr in den Verwaltungsausschuss der Olma. Nach seiner Wahl zum Stadtmann 1981 löste er den zurücktretenden Dr. Alfred Hummler als Präsident der Genossenschaft Olma ab.



Wechselvolle Geschichte

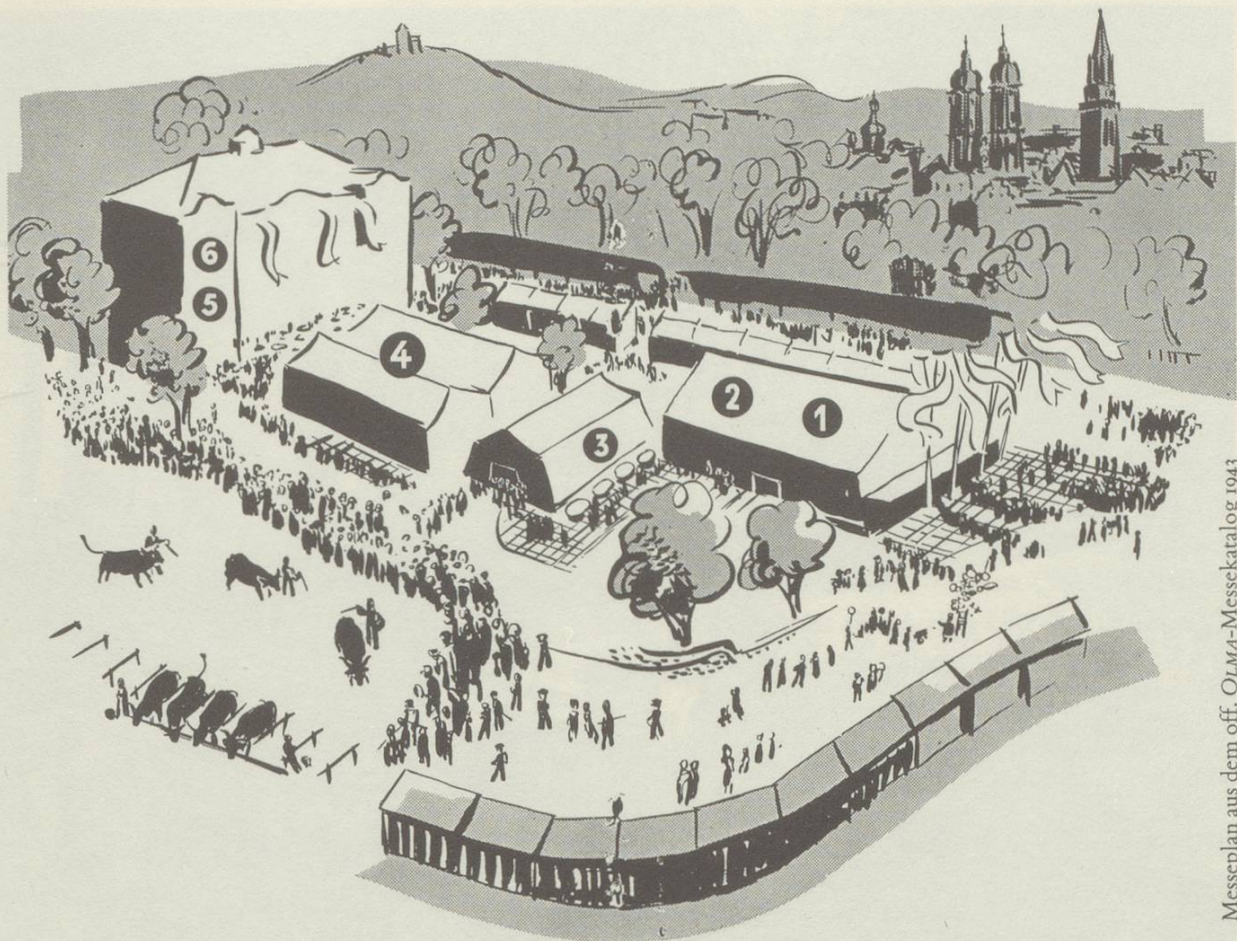
Die «OLMA Schweizer Messe für Land- und Milchwirtschaft» erlebte vom 8. bis 18. Oktober 1992 ihre fünfzigste Auflage. Zwischen der ersten «Ostschweizerischen land- und milchwirtschaftlichen Ausstellung» vom 7. bis 17. Oktober 1943 in der Tonhalle und auf dem Brühl und der vergangenen Herbstmesse in der modernen Messeanlage St.Jakob liegt eine wechselvolle Geschichte, während der die OLMA ihr Gesicht häufig verändert hat.

Die Anfänge

Die Verknappung der Lebensmittelimporte während des Zweiten Weltkrieges machte Anstrengungen zur Förderung der einheimischen Landesversorgung mit Nahrungsmitteln unumgänglich. Die landesweiten Bemühungen, die Bevölkerung zum Mehranbau zu gewinnen – sie sind unter den Stichworten «Plan Wahlen» und «Anbauschlacht» in die Geschichte eingegangen –, fanden in der Stadt St.Gallen 1941 und 1942 ihren Niederschlag in zwei landwirtschaftlichen Ausstellun-

gen zum Thema «Mehranbau». Im Oktober 1941 kamen rund 27 000 Besucher in die Tonhalle, ein Jahr darauf – im Kongresshaus Schützengarten – zählte man nur noch 20 000 Eintritte. Trotzdem beschloss das Organisationskomitee unter dem Vorsitz von Stadtmann Konrad Naegeli die Fortsetzung im Jahre 1943 und in späteren Jahren. Man war sich einig, dass der enttäuschende Publikumszuspruch 1942 vorab dem Thema zugeschrieben werden musste, das zudem abstrakt und theoretisch dargestellt worden war. «Die Ausstellung konnte in der Stadtbevölkerung nicht genügend Interesse wecken, und die Besucher von auswärts suchten mehr Entspannung als Belehrung in der Ausstellung. Das Thema des Mehranbaus hat seine Zugkraft verloren», wird im Protokoll vom 12. Februar 1943 festgehalten. Was lag da näher als eine Ausstellung zu machen, die nicht nur belehrt, sondern gleichzeitig absatzfördernde Produkteschau ist, alles in eine volkstümliche Aufmachung verpackt? Dieses damals nur in den Grundzügen umrissene Konzept hat sich bis heute bewährt und darf als Teil des Erfolgsgeheimnisses der OLMA bezeichnet werden.

Bereits damals nahm der Gedanke Gestalt an, als Trägerschaft der zukünftigen «Ostschweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung» eine Genossenschaft zu gründen, an der sich Stadt, Kanton, Verbände und Private beteiligen würden. Obwohl bereits 1945 ein Statutenentwurf vorlag, der die Einbindung der heutigen Olma-Kantone, des Fürstentums Liechtenstein und landwirtschaftlicher Verbände vorsah, sollten bis zur Gründung der Genossenschaft noch zehn Jahre vergehen. Während dieser Zeit war die Stadt St.Gallen Trägerin der Messe – unter Beteiligung der Verbände der Land- und Milchwirtschaft und mit finanzieller Unterstützung des Kantons. Mit Stadtbaumeister Erwin Schenker stellte sie auch den organisatorischen Leiter. Massgebend für den Beschluss der Stadt, vorläufig Trägerschaft und hauptsächliches finanzielles Risiko allein zu übernehmen, war der Wille, die Messe am Leben zu erhalten. Man befürchtete nämlich eine Konkurrenzierung durch den Comptoir Suisse in Lausanne, welcher bereits für den Herbst 1943 die Eingliederung einer milchwirtschaftlichen Ausstellung plante, und noch mehr durch ein Luzerner



Messeplan aus dem off. OLMA-Messekatalog 1943

OLMA 1943. Angaben aus dem offiziellen Messekatalog der 1. OLMA 1943 auf dem «Brühl»: Das Ausstellungsgelände umfasst drei Zelthallen, die Tonhalle und das Freigelände; das Ausstellerverzeichnis führt 150 Aussteller auf, eingeteilt in die Sektoren Maschinen und Geräte (1), Kleinvieh (2), Grossvieh (3), Milchwirtschaft, Mostverwertung (4), Waldwirtschaft (zwischen 4 und 5), Gewerbe, Weine und Pflanzenschutz (5 und 6).

Projekt einer jährlichen schweizerischen Bauernmesse. Am 17. März 1943 schrieb die «Ostschweiz»: «Und wieder dürfte St.Gallen daneben geraten, wenn nicht rasch gehandelt wird – hat Bundesrat Kobelt im letzten Herbst gesagt! Luzern handelt – St.Gallen debattiert, als ob wir hier im Osten ein Schlafraffenland hätten.»

Erste OLMA 1943

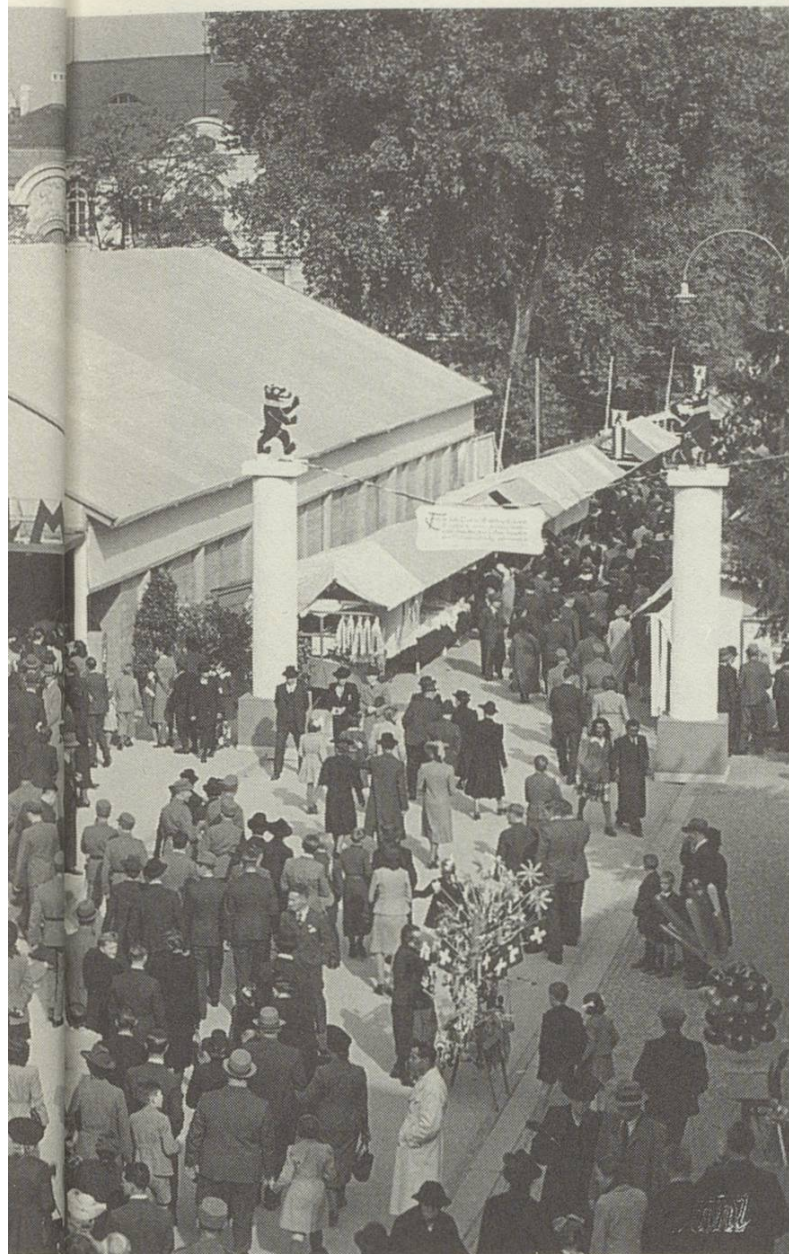
St.Gallen handelte. Die erste OLMA im Herbst 1943 wurde mit rund 91 000 Besucherinnen und Besuchern und einem Einnahmenüberschuss von 20 000 Fr. zum Erfolg. Zum guten Ergebnis trugen die Garantiebeiträge von Stadt, Kanton und privater Seite bei, die ehrenamtliche Tätigkeit des Organisations-

Foto Zumbühl



Foto Gross





OLMA 1943. Dicht drängt sich das Publikum vor dem Haupteingang. Das OLMA-Konzept ist erfolgreich: Mit 91500 Besuchern erzielt die 1. OLMA 1943 ein weit über den Erwartungen liegendes Interesse.

Die Tiervorfürungen sind bereits an der ersten OLMA eine Hauptattraktion. Gemäss Messekatalog wird täglich ab 15 Uhr Zuchtvieh aus dem Kanton St. Gallen vorgeführt. Täglich von 11 bis 12 und von 14 bis 15 Uhr ist der Vorführplatz reserviert für Demonstrationen von Maschinen und Geräten zum aktuellen Thema «Mehranbau».

Hauptthema der 1. OLMA ist der landwirtschaftliche Mehranbau, die sogenannte «Anbauschlacht». Den Zeitumständen entsprechend sind auch der Gewinnung und Erhaltung von einheimischen Rohstoffen sowie den neuesten Verfahren, Maschinen und Geräten zur Produktionssteigerung in der Waldwirtschaft, im Obstbau und in der Milchwirtschaft speziell gestaltete Sonderschauen gewidmet.

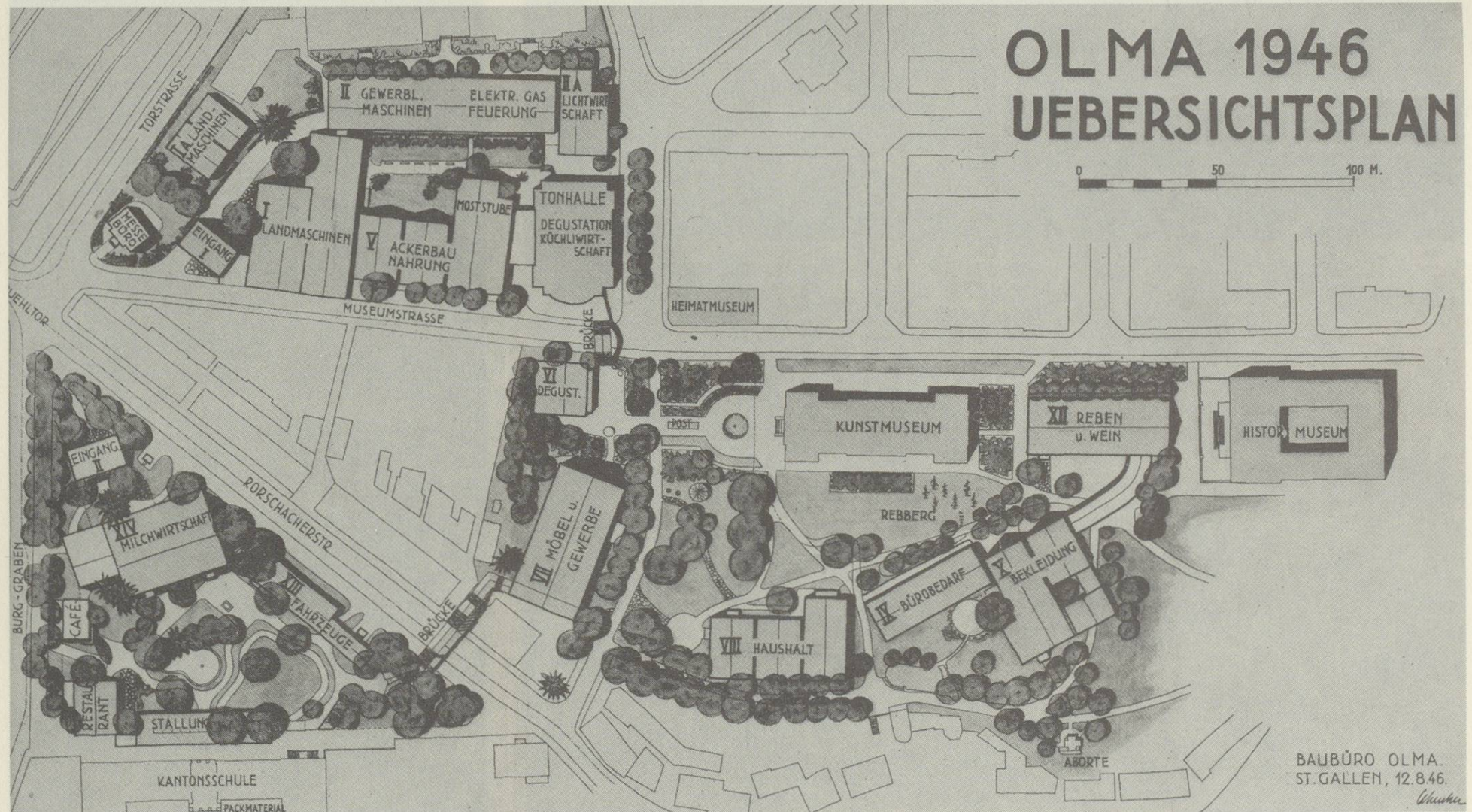
Foto Gross



ausschusses und die kostenlose Mitwirkung von Verbänden und Dienststellen der Stadtverwaltung. Bewährt hatte sich auch die zeitliche Zusammenlegung der Messe mit dem traditionellen Herbstjahrmarkt. Beide Veranstaltungen ergänzten und befruchteten sich gegenseitig. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Eine von vier Schweizer Messen

Den Verantwortlichen war klar, dass auf die Dauer nur eine breite regionale Verankerung die Kontinuität der Herbstmesse sichern konnte. Bereits 1944 waren die führenden Landwirtschafts- und Gewerbeverbände der Kantone St.Gallen, Thurgau, beider Appenzell sowie des Fürstentums Liechtenstein in die Organisation eingebunden. Vertreter der Regierungen dieser Kantone und des Fürstentums waren nebst dem Stadtmann von St.Gallen zudem Mitglieder des Ehrenkomitees. 1945 gesellten sich auch die Kantone Graubünden, Schaffhausen und Glarus dazu. Ein weiterer Schritt zur Festigung der jährlichen Landwirtschaftsmesse im Osten der Schweiz war das am 21. März 1946 eingereichte Gesuch an den Bundesrat um Anerkennung als Messe-Institution von schweizerischem Interesse und damit um Gleichstellung mit den Messen von Basel, Lausanne und Lugano. Dies mit der Begründung, die Veranstaltung sei weit über den lokalen und kantonalen Rahmen hinausgewachsen, habe eine breite volkswirtschaftliche Basis und erfülle damit zweifellos die vom Bundesrat gestellte Bedingung, dass sie den Interessen der ganzen Schweiz oder eines grösseren Landesteils dienen solle. Der Bundesrat entsprach dem Gesuch schon knapp zwei Monate später und erkannte der OLMA damit den gleichen Rang zu wie der Mustermesse, dem Comptoir Suisse und der Fiera Svizzera. Ausdrücklich wurde festgehalten, dass dies der letzte Anlass dieser Art sei, der als gesamtschweizerische Messe anerkannt werden könne. Ohne Erfolg versuchten damals die drei bisherigen nationalen Messen, den Bundesrat zur Wiedererwägung seines Entscheides zu bewegen – heute arbeiten die St.Galler Messeverantwortlichen in der Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer

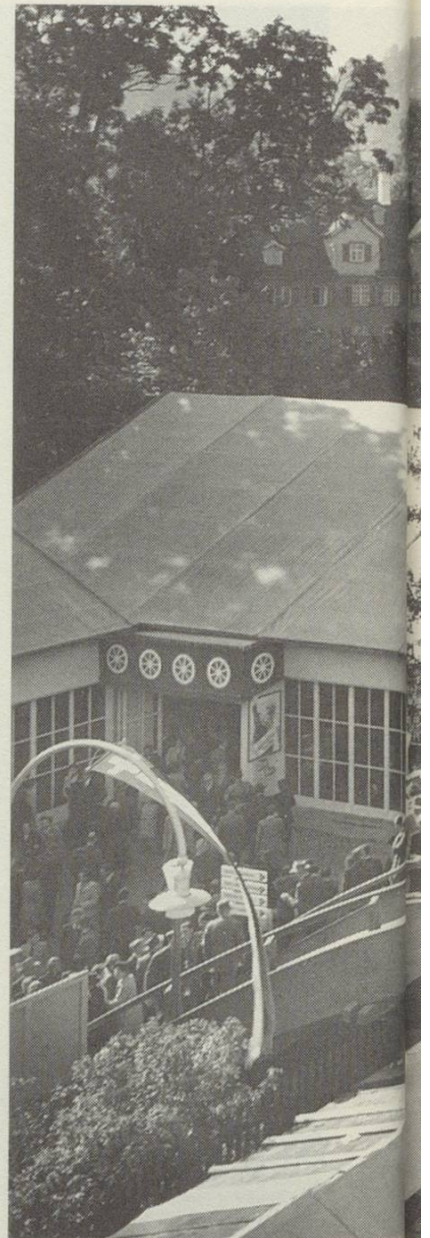


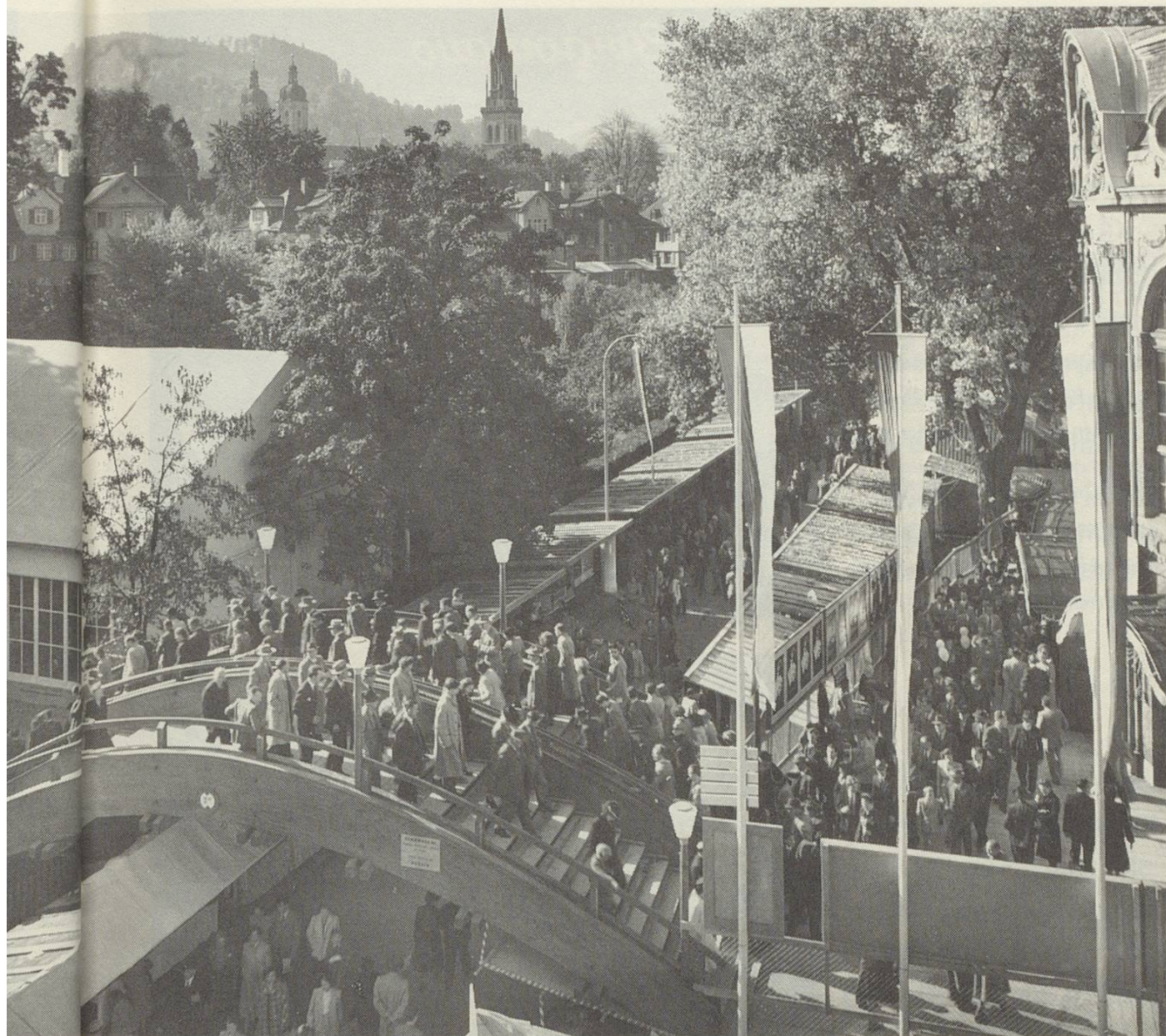
13 **OLMA 1946.** Die OLMA 1946, vom Bundesrat als Schweizer Messe anerkannt, belegt fast flächendeckend «Brühl», Stadtpark und Kantonsschulpark. Es ist dies die grösste und dichteste Belegung der Parkanlagen. Ein Jahr später bringt die Gewerbehalle an der Steinachstrasse, die noch heute als Halle 14 zur Verfügung steht, die notwendige Entlastung.

OLMA 1946. Mit der Ausdehnung des OLMA-Messegeländes in den Stadtpark und in den Kantonsschulpark werden die Museumstrasse, wo sich Stände des St. Galler Herbstjahrmarktes aneinanderreihen, und die Rorschacherstrasse mit eigens errichteten Fussgängerbrücken überquert.

Festlich beflaggte Wege im Stadtpark verbinden die verschiedenen Hallen.

Der Stand (Bild unten rechts), wo ein damals neuestes Produkt degustiert werden kann, vermittelt exotische Eindrücke.





Fotos Gross

OLMA 1944. Am Stand der Fleisch- und Wurstwaren AG werden St. Galler Wurst- und Fleischspezialitäten angeboten. Belegte Brote kosten laut Preisliste zwischen 60 und 90 Rappen und dürften erschwinglich gewesen sein, im Gegensatz zu Poulets vom Grill, die zu Preisen zwischen 6 bis 10 Franken pro Stück angepriesen werden.



OLMA 1947. Vom Autoverkehr noch ziemlich ungestörter Empfang am OLMA-Eingang 2, zwischen den Tramgeleisen an der Kreuzung Rorschacherstrasse/ Burggraben. Wie die Zelthallen müssen auch die Eingänge jedes Jahr mit grossem Arbeits- und Kostenaufwand neu gestaltet und aufgebaut werden.



Messegesellschaften eng mit den Messeplätzen Basel, Bern, Genf, Lausanne und Zürich zusammen.

Seit der eidgenössischen Anerkennung gehört zur Tradition, dass die OLMA von einem Vertreter des Bundesrates besucht wird, und zwar offiziell am Eröffnungstag und nicht nur incognito, wie dies die «Neue Zürcher Zeitung» vom 5. Dezember 1944 über den OLMA-Besuch des St.Galler Bundesrates Kobelt zu berichten wusste. Ausdruck des freundeidgenössischen Zusammenwirkens über regionale Grenzen hinaus ist daneben auch die schöne Tradition der OLMA-Kantonaltage: Jedes Jahr stellt sich ein Schweizer Kanton mit einer Sonderschau und einem farbenprächtigen Festumzug den Messebesuchern und den Einwohnern St.Gallens vor; bald werden alle Schweizer Kantone mindestens einmal an der Herbstmesse zu Gast gewesen sein.

Schwierige Standortfrage

Die erste OLMA 1943 fand – unter Einbezug der Tonhalle – auf dem Brühl statt, wo drei provisorische Zelthallen aufgestellt waren. Bereits 1944 reichte dieser Platz nicht mehr aus; die Messe beanspruchte nun nebst Tonhalle und Brühl auch das südlich der Tonhalle gelegene Gelände, auf dem sich heute das Stadttheater befindet. 1945 dehnte sich die OLMA in den Kantonsschulpark aus, und 1946 wurde auch der Stadtpark in Anspruch genommen. Die Standortfrage hat in der Geschichte der OLMA immer wieder zu Diskussionen geführt. Schon 1942 hatte der Quartierverein Rotmonten vorgeschlagen, als künftigen Standort das Areal zwischen Kirchlistrasse, Seeblickstrasse und Ludwigstrasse in Aussicht zu nehmen. Das fiel nie ernsthaft in Betracht, doch die Meinungen über die provisorische Belegung der Parkanlagen waren geteilt. Die einen schwärmten – und tun es zum Teil noch heute – von der unvergleichlichen Zelthallenromantik, die anderen lehnten aus naturschützerischen Überlegungen, wegen der Störung der Ruhe im Quartier, der Beeinträchtigung des Schulbetriebs, alter Rechte auf jederzeitige Begehbarkeit des Stadtparks durch die Öffentlichkeit, die Benutzung des Stadt- und

des Kantonsschulparks ab. Als Alternativstandorte wurden die Kreuzbleiche und das Tal der Demut genannt. Schon früh war auch das Areal der Strafanstalt St. Jakob, das heutige Messege-
lände, im Gespräch. Der Stadtrat favorisierte diesen Standort. In seinem Bericht an den Gemeinderat vom 19. Juni 1947 be-
gründete er dies mit der verkehrstechnisch günstigen Lage und den Erweiterungsmöglichkeiten durch etappenweisen
Einbezug der an die Strafanstalt grenzenden Liegenschaften. Während der Übergangszeit sollte das provisorische Messe-
areal um die Tonhalle beibehalten werden. Auch wenn 1947 mit der heutigen Halle 14 an der Steinachstrasse und 1953 mit
der legendären Halle 7 an der Ecke Sonnenstrasse/Jägerstrasse zwei feste Hallen in Betrieb genommen worden waren, dau-
erte das Provisorium noch etliche Jahre an, denn der Erwerb des Areals St. Jakob vom Kanton St. Gallen erfolgte erst 1958;
weitere vier Jahre später stimmte die Bürgerschaft der Verle-
gung der OLMA auf das definitive Messeareal St. Jakob zu. Da-
mit wurde eine Verpflichtung erfüllt, die die Stadt St. Gallen
schon bei der Gründung der Genossenschaft Olma 1953 einge-
gangen war: Die unentgeltliche Bereitstellung eines geeigne-
ten Messeareals auf Stadtgebiet. Mit dem Kauf von Holzhal-
len der Schweizerischen Landesausstellung EXPO 64 und de-
ren Errichtung auf dem Messegelände konnte 1965 zwar defi-
nitiv auf die Belegung des Kantonsschulparks verzichtet wer-
den, doch waren weiterhin Provisorien in Betrieb, so auf dem
Brühl und auf dem Spelterinipplatz.

ETH-Studie zur Standortverlegung

Anfang der 70er Jahre wurde die Standortfrage erneut aktuell:
Wegen der geplanten Inanspruchnahme eines Teils des St. Ja-
kob-Areals durch den Bau der Nationalstrasse wurde die Frage
der Neugestaltung der OLMA und insbesondere eines Stand-
ortwechsels ernsthaft geprüft. Eine von Stadt und Genossen-
schaft Olma in Auftrag gegebene Studie des ETH-Professors
Alberto Camenzind kam zum Schluss, dass sich beim generel-
len Konzept der OLMA – vorgesehen war damals eine Erwei-
terung des landwirtschaftlich-informativen Teils – und

bei über 400 000 Besuchern die Kreuzbleiche als definitiver OLMA-Standort aufdränge. Der Verwaltungsrat der Genossenschaft richtete denn auch Mitte 1975 ein Gesuch an den Stadtrat, der OLMA auf der Kreuzbleiche ein geeignetes Messegelände zur Verfügung zu stellen.

Der Standort wurde in Bevölkerung und Gemeinderat rege diskutiert. Dabei stiess ein Standortwechsel mehrheitlich auf Opposition. 1977 entschied sich der Verwaltungsrat der Olma deshalb, am bisherigen Ort zu bleiben. Bis zur Inbetriebnahme des Messeareals, wie es sich heute präsentiert, vergingen weitere zwölf Jahre, in denen sich die Olma-Leitung mit viel Improvisationsgeschick an der Baustelle der SN1 vorbeizumännövrieren hatte.

Der Weg zur neuzeitlichen Messeanlage

Am 17. Oktober 1953 erfolgte die Gründung der Genossenschaft Olma, welche die Stadt St.Gallen als Trägerin der Herbstmesse ablöste. Ihr gehören heute die Stadt St.Gallen und die Kantone St.Gallen, beide Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden, das Fürstentum Liechtenstein, verschiedene landwirtschaftliche Verbände der beteiligten öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Gewerbeverbände, Banken und Versicherungen an. Schon kurze Zeit nach der Gründung der Genossenschaft traf die Messeleitung Vorbereitungen für die Überbauung des St.Jakob-Areals. Aus einem Architektenwettbewerb ging 1957 ein Projekt der Zuger Architekten Hafner & Wiederkehr siegreich hervor. Es sah unter anderem die Erstellung eines Messehochhauses sowie einer viergeschossigen Mehrzweckhalle vor. Finanzielle Überlegungen liessen das für damalige Vorstellungen recht kühne Bauvorhaben scheitern. Die Wirtschaftlichkeitsrechnung, der sukzessive Verlust von Ausstellungsflächen ausserhalb des Messegeländes und nicht zuletzt das Bestreben, nach vierzig Jahren endlich vom Anstrich des Provisorischen wegzukommen, veranlasste die Genossenschaft Olma 1982, erneut einen öffentlichen Ideen- und Projektwettbewerb für eine Überbauung des gesamten OLMA-Areals auszuschreiben. Die



OLMA 1986. Offizieller Rundgang am Eröffnungstag. An der OLMA-Eröffnungsfeier spricht traditionsgemäß ein Bundesrat. 1986 ist Bundesrat Delamuraz an der Reihe. Beim Fototermin auf dem Messerundgang darfer, zusammen mit Stadtammann Dr. Heinz Christen, Präsident der OLMA, in der Sonderchau «Huhn und Ei» seine Kochkünste demonstrieren.



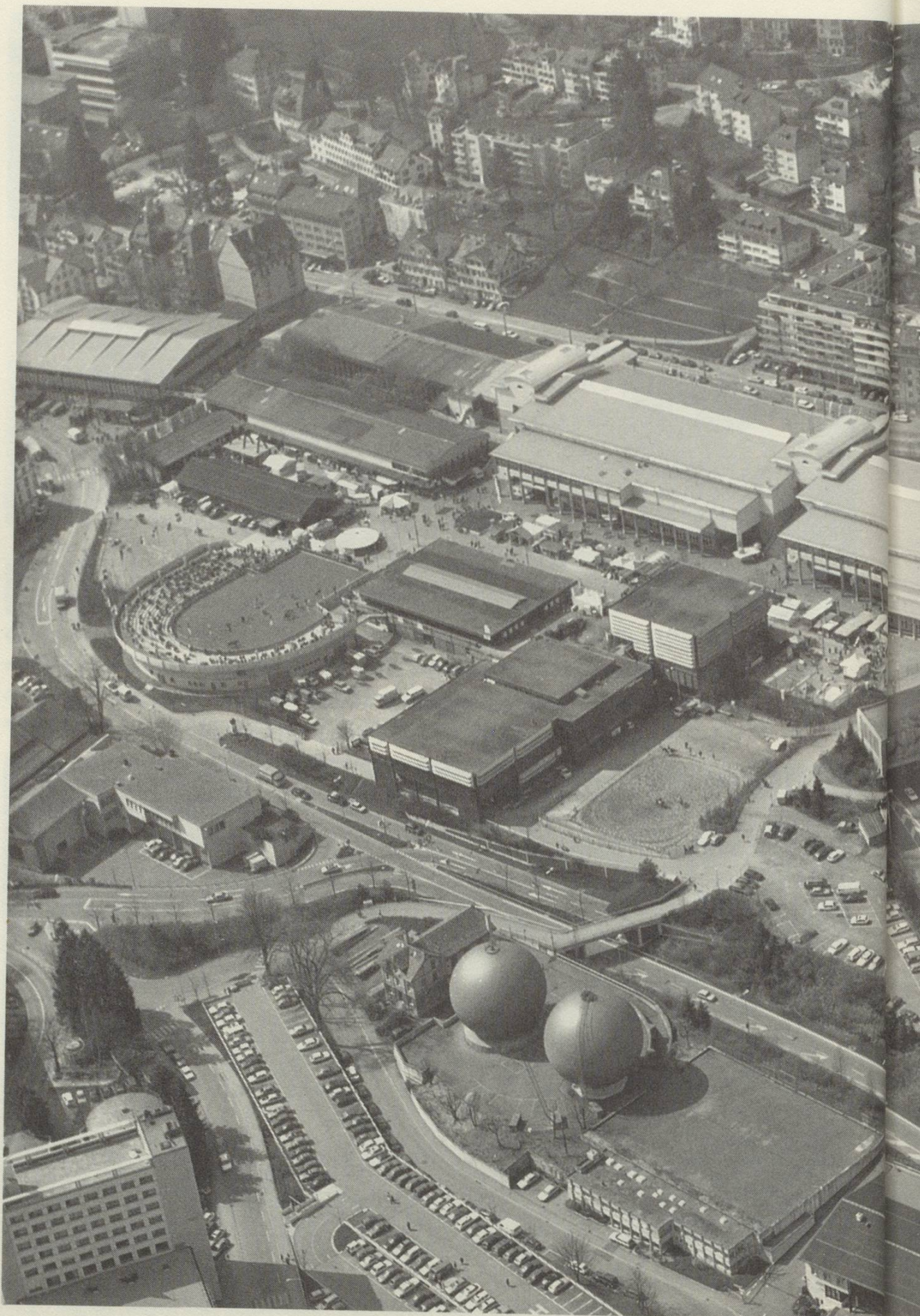
Reichhaltiges Messe- und Kongressprogramm. Mit den zwischen 1986 und 1989 realisierten Neubauten und der entsprechend ausgebauten Organisation haben die Olma Messen St. Gallen neue Möglichkeiten zur unternehmerischen Entfaltung erhalten. Der Veranstaltungskalender der Olma Messen St. Gallen umfasst eine bunte und breite Palette von Gast- und Eigenmessen, von Tagungen und Kongressen.

ganzjährig verwendbaren Hallen mussten mehrfach nutzbar sein, denn die Genossenschaft strebte einen Ausbau der Messtätigkeit an: Zu diesem Zweck war von der Genossenschaft schon 1965 die INTEXPO St.Gallen in Form einer Aktiengesellschaft gegründet worden, welche hauptsächlich die Durchführung von internationalen Messen, Ausstellungen und ähnlicher Veranstaltungen auf dem Olma-Areal bezweckte. Seit 1966 organisierte die INTEXPO eine Frühlingsausstellung, die später unter dem Namen «OFFA» bekannt gewordene Ostschweizerische Frühlings- und Freizeitmesse. Daneben vermietet die Olma ihre Anlagen an Dritte, so für die Durchführung der Ostschweizerischen Camping- und Caravaning-Ausstellung OCA und die St.Galler Brocante.

Eine weitere wichtige Anforderung an das Bauprojekt war die Wahrung der typischen OLMA-Ambiance, denn die glückliche Mischung von Volksfest und wirtschaftlicher Veranstaltung hat die OLMA geprägt und war mitentscheidend für ihre gute Entwicklung. Die Wettbewerbsteilnehmer hatten deshalb darauf zu achten, eine gute Symbiose von moderner Messtechnik und gemütlicher Messestimmung zu finden. Siegreich aus dem Wettbewerb ging das Kreuzlinger Büro Eberli, Weber und Braun mit dem Projekt «Jubel, Trubel, Heiterkeit» hervor. Der Spatenstich für die erste Etappe des Projekts fand am 3. November 1986, nach dem Abbruch der einstigen EXPO-Hallen statt. Am 30. August 1989 wurden die neu erstellten Hallen und die in den südlichen Teil des Messeareals verlegte Arena offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Weitere Etappen der Gesamtüberbauung des Messeareals – vorgesehen sind unter anderem eine neue Halle im Südteil des Messegeländes sowie Stallungen und Werkstätten – sollen zu einem späteren Zeitpunkt realisiert werden.

Der Ausbau des Messeplatzes St.Gallen

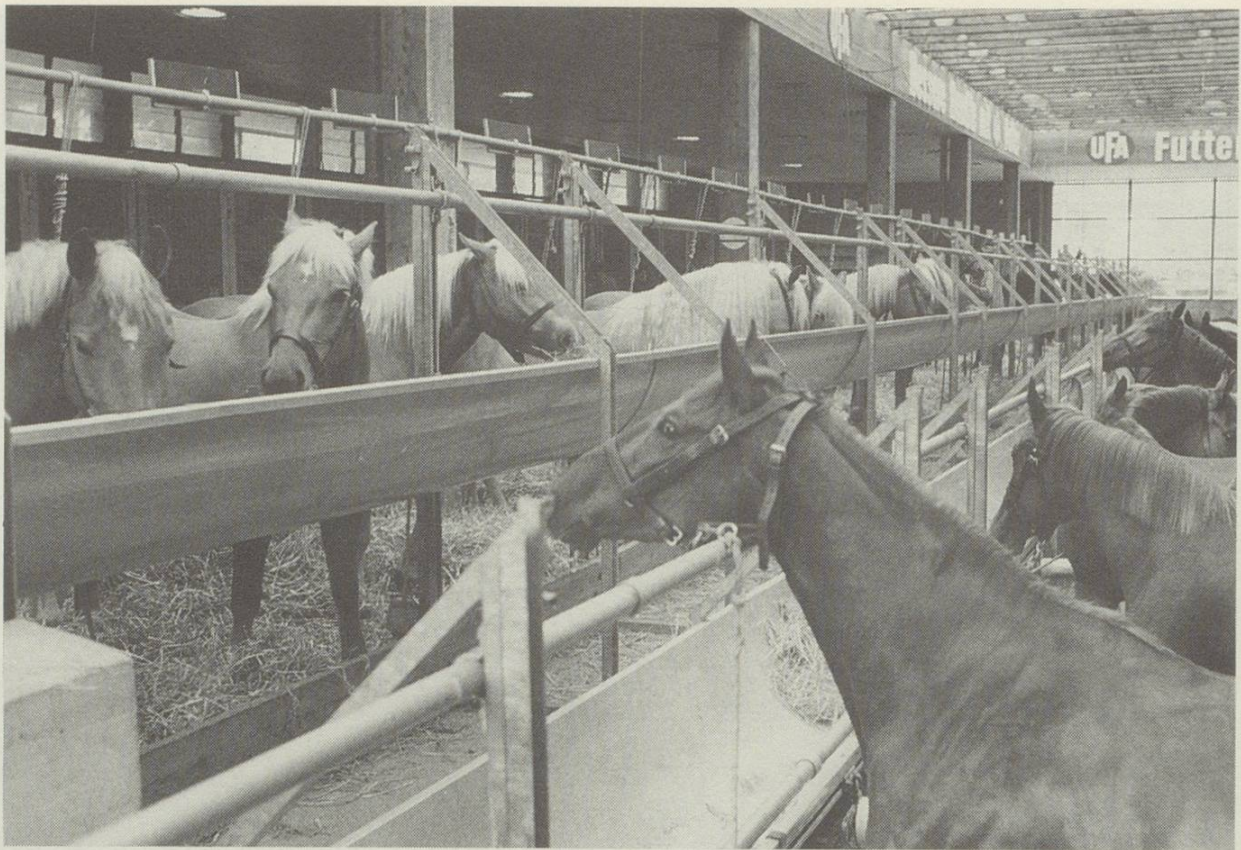
Mit der Fertigstellung der beiden neuen, vielseitig verwendbaren Hallen verfügt die OLMA über insgesamt 10 Hallen mit 32 100 m² Bruttoausstellfläche auf 17 Geschossen, die Stallungen nicht miteingerechnet. Von der Gesamtnutzfläche entfal-



Messegelände der Olma Messen St.Gallen 1992. Dieses Luftbild, aufgenommen im April 1992 während der OFFA, zeigt das heutige Messegelände der Olma Messen St.Gallen aus der Vogelschau. Es do-



kumentiert die Kompaktheit des Messegeländes, die moderne bauliche Infrastruktur sowie die Standortvorteile wie die gute Erreichbarkeit, die Nähe zum Stadtzentrum und die Anbindung an die Verkehrsstränge.



Fotos Kühne

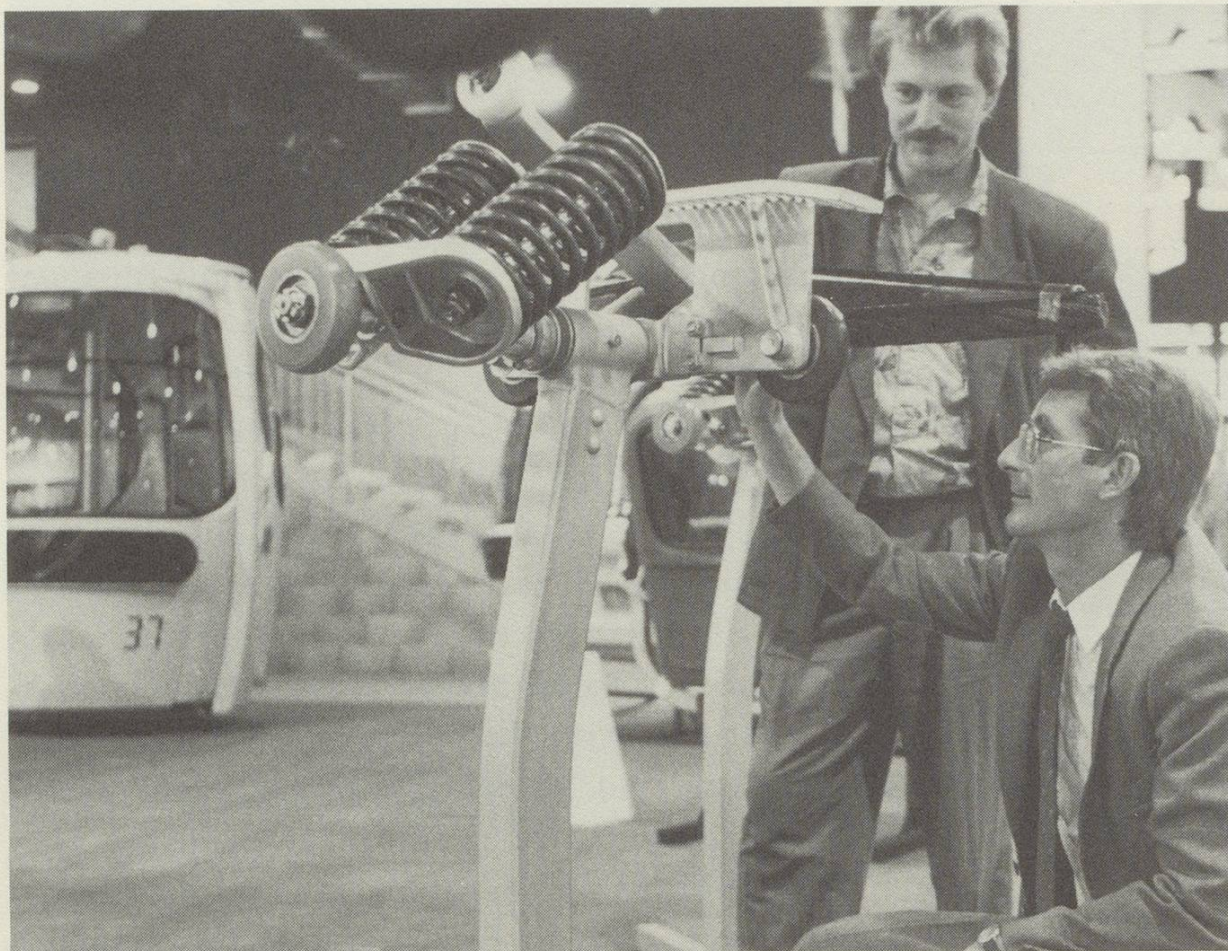
OFFA Ostschweizer Frühlings- und Freizeit-Messe. Im Frühling erwartet jeweils die OFFA Ostschweizer Frühlings- und Freizeitmesse Besucher aus der ganzen Ostschweiz zum Stelldichein. Individuelles Wohnen, rationelles Haushalten, vergnügtes Spielen, aktuelle Mode, Sport und Freizeit sowie alles «Rund ums Pferd» sind die Messethemen der OFFA.



MOBAUTECH. Die internationale Messe für Modellbau, Anlagenbau und Modelltechnik MOBAUTECH ist das Eldorado der Modellbaufreunde aller Sparten: Bahnen, Flugzeuge, Schiffe und Autos.

len 23300 m² oder zwei Drittel auf neue und neuere, ganzjährig nutzbare Hallen. Die Aussenausstellfläche beträgt 7000 m².

Die neue Infrastruktur erlaubte eine Ausdehnung der Tätigkeit der Olma im Messe-, Tagungs- und Ausstellungswesen. Nebst nationalen und regionalen Messeveranstaltungen hatten die Messeverantwortlichen – nicht zuletzt mit Blick auf die Realisierung des europäischen Binnenmarktes – vorab internationale Fachmessen im Auge, denn die zunehmende internationale Verflechtung der Wirtschaft zwingt einheimische Betriebe, sich in den nächsten Jahren neu oder vermehrt auf den ausländischen Markt zu konzentrieren. Die Organisation internationaler Messeveranstaltungen ermöglicht es schweizerischen Firmen, im eigenen Land internationale Kontakte zu knüpfen. 1989 konnte die erste Messe-Eigenentwicklung, die MOBAUTECH, Internationale Messe für Modellbau, Anlagenbau und Modelltechnik, Premiere feiern. 1990 folgte mit der INFRATOURIST eine im zweijährigen Turnus durchgeführte Messe für Seilbahnwesen und Bergtourismus. Ebenfalls 1990 startete die FERIENMESSE, die ein breites internationales und nationales Reise- und Ferienangebot präsentiert und die jährlich im Messekalender figuriert. Die gut-besuchte Erstauflage der AGRAMA, der vom Schweizerischen Landmaschinenverband organisierte nationalen Landmaschinenschau, fand Anfang 1992 statt. Die AGRAMA soll alle zwei Jahre das St.Galler Messejahr eröffnen. Weitere, bereits traditionelle Gastmessen sind die schon erwähnte Brocante und die Ostschweizerische Camping- und Caravaning-Ausstellung, ferner die OWIRA, die Ausstellung der Ostschweizer WIR-Vereinigungen. Im Turnus von drei Jahren ist St.Gallen Austragungsort der INTERTECH BODENSEE, einer Fachmesse, die von den drei Messegesellschaften Dornbirn, Friedrichshafen und St.Gallen getragen wird und zum Ziel hat, die technologische Zusammenarbeit und die wirtschaftliche Bedeutung der Euregio Bodensee zu vertiefen und zu verstärken. Zu den neu entwickelten und den Gastmessen kommen Ausstellungen und Kongresse, für die nun eine zweckmässige Infrastruktur und eine sukzessive ausgebaute Organisation zur Verfügung steht. Aufgrund dieses vielfältigen Angebotes an Veran-



INFRATOURIST. Die INFRATOURIST ST.GALLEN, die internationale Fachmesse für Seilbahnwesen und Bergtourismus, ist die führende internationale Fachveranstaltung dieser Branche.



FERIENMESSE. Die FERIENMESSE ST.GALLEN bietet als Erlebnis- und Informationsplattform ein breites Reise- und Ferienangebot, präsentiert durch lokale, regionale, nationale und internationale Anbieter.

staltungen führt die Genossenschaft Olma als Bezeichnung für ihren Betrieb seit dem 30. August 1989 die offizielle Bezeichnung «Olma Messen St.Gallen». Ab diesem Zeitpunkt übernahm sie auch von der INTEXPO die Durchführung der OFFA. Mit ihrer vielseitigen Tätigkeit leistet die Genossenschaft Olma nicht nur einen massgeblichen Beitrag zur Standortaufwertung der Stadt St.Gallen, sondern verfolgt darüber hinaus im Interesse der Ostschweiz liegende Zwecke. Denn viele Veranstaltungen könnten ohne die neue Infrastruktur der Olma gar nicht mehr in der Ostschweiz durchgeführt werden. Nicht zuletzt ist die Messeanlage aber auch ein wichtiger Rahmen für das gesellschaftliche Leben in der Stadt St.Gallen, denn von der Messeinfrastruktur profitiert auch eine stattliche Anzahl lokaler Anlässe, von der Disco über Vereinsanlässe bis zu den Fahrradprüfungen der Schülerinnen und Schüler.

Die OLMA bleibt Zentrum der Messeaktivitäten

Trotz aller erfolgreichen Anstrengungen zur Diversifikation bleibt die OLMA, die Schweizer Messe für Land- und Milchwirtschaft, auch in Zukunft im Mittelpunkt der Bemühungen der Messeverantwortlichen. Zwar wird mit oder ohne Teilnahme am Europäischen Wirtschaftsraum die Schweizer Landwirtschaft in den nächsten Jahren ihre Strukturen reformieren müssen. Dennoch: Die Schweiz wird auch in Zukunft auf eine gut funktionierende Landwirtschaft angewiesen sein. Die Idee einer Verbindung von Leistungsschau mit Informationsveranstaltung über Aufgaben und Probleme der Landwirtschaft wird deshalb auch unter geänderten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen nichts von ihrer Aktualität einbüßen.

«Vom Tellerwäscher zum Millionär...»

ist hie und da die Geschichte einer steilen Karriere überschrieben. «Von der Zelthallenromantik zum modernen Messeplatz» ist die Geschichte einer ähnlichen Entwicklung, denn aus bescheidenen Anfängen mit drei während nur elf Tagen

belegten, provisorischen Zelthallen ist in 50 Jahren ein fortschrittliches Unternehmen mit einer modernen Messeanlage und einer erstaunlichen Hallenumschlagshäufigkeit entstanden. Zum Vergleich die Abrechnung der ersten OLMA 1943 und die Kennzahlen der Olma Messen St.Gallen aus dem letzten Geschäftsjahr:

1943	1991	
91 000	666 000	Besucherinnen und Besucher
Fr. 207 145.05	12,8 Mio.	Einnahmen
Fr. 187 145.05	11 Mio.	Ausgaben
Fr. 20 000.-	1,8 Mio.	Einnahmenüberschuss resp. Cash-flow

Parallel zum Ausbau der Messtätigkeit erhöhte sich auch der Personalbestand: Die erste OLMA 1943 wurde von einem sechsköpfigen, ehrenamtlichen Ausschuss mit Stadtbaumeister Erwin Schenker an der Spitze organisiert. Heute sind unter der Leitung des ebenso initiativen wie kompetenten Direktors Dr. René Käppeli 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vollamtlich für die Olma Messen St.Gallen tätig. Zu diesen gesellen sich während der Veranstaltungen viele temporäre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter; nicht zu vergessen schliesslich die diensthabenden Geister im Wirtschaftsbereich, namentlich diejenigen des ganzjährig einsatzbereiten Gastronomiepartners Sántis Gastronomie AG.

Ausdruck der Solidarität

Von der ersten OLMA 1943 bis zum modernen Messeplatz St.Gallen ist ein halbes Jahrhundert vergangen. Das kontinuierliche Wachstum seit ihrer Gründung, der sukzessive Ausbau der Messtätigkeit und die Verwirklichung der Idee eines permanenten Messeareals wären ohne die breite Unterstützung und Sympathie der Bevölkerung von Stadt und Kanton St.Gallen, der übrigen Ostschweizer Kantone und des Fürstentums Liechtenstein undenkbar gewesen. Auf diese Unterstützung ist die Genossenschaft Olma auch für die weitere Entwicklung des Messeplatzes St.Gallen angewiesen.